

Liebe Leser*innen,

einmal würden wir unsere Jahresbilanz gern beginnen mit den Worten „Wir blicken zurück auf ein ganz normales und entspanntes Arbeitsjahr“. Das können wir auch dieses Jahr nicht. Auf vielen „Baustellen“ waren wir in 2017 tätig, die uns auch im kommenden Jahr bleiben werden – das gilt nicht nur für unsere neue Lehrküche. Über diese und einen Ausschnitt unserer anderen Tätigkeitsfelder berichten wir auf den nächsten Seiten. „Baustellen“ bedeutet nicht, dass wir kein erfolgreiches Jahr hatten. Aber es lief in Teilen anders, als wir uns das im Dezember 2016 vorgestellt hatten. Für langjährige Leser*innen unseres Newsletters ist das aber nichts Neues. Sie kennen uns gut genug um zu wissen, dass wir Herausforderungen als Chancen nutzen.

Und nun laden wir Sie ein zur „Baustellenbesichtigung“! Wir wünschen viel Freude beim Lesen.

Ihre Jugendwerkstatt Felsberg

Unser Jahr in Zahlen

Statistisch betrachtet blickt die Jugendwerkstatt Ende 2017 zurück auf

- 7 bestandene Gesellenprüfungen
- 12 erfolgreiche Hauptschulabschlüsse
- 65 Vermittlungen in Ausbildung
- 15 Vermittlungen in EQ*
- 28 Vermittlungen in Arbeit
- 30 Vermittlungen in Weiterqualifizierungen
- 586 Schüler*innen in der Berufsorientierung
- 85 Teilnehmer*innen in Beratungsangeboten
- 96 Flüchtlinge in der Arbeitsmarktintegration

*Einstiegsqualifizierung

Geduldübung „Bauprojekt“

Bau der Lehrküche mit Kantine leidet unter Verzögerungen

Im letzten Newsletter hatten wir Ihnen von unser aktuelles Bauvorhaben angekündigt: unsere neue Lehrküche mit Kantine. Ende Mai haben wir Richtfest gefeiert, traditionell und doch ein bisschen anders. „Tra-



Mai 2017: Die Wände schweben ein

ditionell“, weil es ein Richtfest im kleineren Kreis war, ländlich rustikal und ohne großen Aufwand. „Ein bisschen anders“, weil die Menschen, die den Anlass für diesen Bau gegeben haben, auch anwesend waren: Flüchtlinge, die sich in unserer IPS auf ihre Integration in unseren Arbeitsmarkt vorbereiten, Flüchtlinge, die gern einen Platz bei uns hätten und ihre ehren- und hauptamtlichen Helfer*innen. Als bunte und vielfältige Gesellschaft haben wir gefeiert, dass wir mit dem Richtfest unserem Traum von einer großen und modern ausgestatteten Lehrküche und einer Kantine mit Platz für alle ein gutes Stück näher gerückt sind.



Mai 2017: Richtfest/Blick in die Küche

„Nun sehen wir gar froh bewegt: Das Werk ist geglückt, vollendet, verbunden, verankert und festgelegt, und

die Arbeit glücklich beendet“, sagte der Zimmermann beim Richtfest für unsere neue Lehrküche im Sommer. Glücklicherweise war die Arbeit der Zimmerleute mit der Holzkonstruktion unserer neuen Lehrküche – fertiggestellt ist der Bau aber noch nicht. Als Bauherrschaft erleben wir seit einem knappen Jahr die Problematik, zu deren Lösung wir als Bildungszentrum und Jugendwerkstatt mit unseren Angeboten beitragen wollen: den Betrieben fehlen Azubis und qualifizierte Fachkräfte. Sie haben zu wenig Personal, um die vollen Auftragsbücher zeitnah abarbeiten zu können. Sie müssen Termine vergeben, die unsere ganze Planung ins Wanken bringen und die ein hohes Maß an Flexibilität verlangen. Deshalb konnten erst im Herbst die Heizung eingebaut, die Elektroinstallationen gemacht und der Estrich eingebracht werden. Die Putzarbeiten an der Fassade, die Außenanlagen und die Erdarbeiten für die Wasserver- und -entsorgung müssen warten bis zum neuen Jahr.



Dezember 2017: Fortschritt in der Küche

Wir haben gelernt, uns mit Wartezeiten zu arrangieren. Inzwischen wissen wir aber von anderen Projekten, die auch aus dem Zukunftsinvestitionsprogramm des Bundes gefördert werden, dass wir mit den Verzögerungen nicht allein sind. Dank unserer Architekt*innen und unseres Bauleitungsteams sind wir nur „relativ“ leicht hinter der Zeitplanung zurück. Von der Einweihung berichten wir im nächsten Newsletter.

Beiträge zur nachhaltigen Fachkräftesicherung

3 Jahre JoNAS: Rückblick auf ein erfolgreiches Modellprojekt

JobNetzwerk für Ausbildung im Schwalm-Eder-Kreis, kurz: JoNAS, war unser Angebot für kleine und mittlere Unternehmen (KMU) im Kreis, mit dem von 2015 bis 2017 Ausbildungsambitionen und -aktivitäten von KMU direkt und strukturell unterstützt haben. Außerdem haben wir neue Konzepte entwickelt, um Unternehmen mit Bewerber*innen zusammenzubringen.

Grundlagenarbeit haben wir geleistet mit unserem Ausbildungshandbuch, das auf 82 Seiten alle bestehenden Unterstützungsmöglichkeiten für ausbildende Betriebe im Landkreis zusammenfasst. Von „A“ wie „Azubigewinnung“ bis „Z“ wie „Zuschüsse“. Im Rahmen der Beratungsarbeit bei Betrieben hat sich dieses Handbuch als sehr nützlich erwiesen. Der „Tag der offenen Betriebe“ ist ein Konzept, das wir neu entwickelt haben. An einem Tag öffnen sich Unternehmen an einem

Ort für Schüler*innen der Klassen 8, 9 und 10 der örtlichen Schulen und geben vor Ort Einblicke in Ausbildung, Arbeit und Perspektiven. Das haben wir im letzten Newsletter ausführlicher beschrieben. Inzwischen wurde dieses erfolgreiche Konzept mehrfach umgesetzt.

Ein weiteres Highlight im Projektverlauf war der von JoNAS organisierte Besuch des Infotrucks des hessischen Metall- und Elektroverbands in Homberg: Ein LKW mit einem zweistöckigen Auflieger, der ein umfassendes Informationsangebot zur Ausbildung in der Metall- und Elektroindustrie beinhaltet.

Die Herstellung des konkreten Kontakts zwischen Unternehmen und Bewerber*innen wurde unter anderem gute Zusammenarbeit mit den beteiligten Schulen und durch die profunde Betriebskenntnis der Kreishandwerkerschaft möglich. Die enge und vertrauensvolle Partnerschaft mit dieser Institution hat

dazu beigetragen, Bewerber*innen und ausbildende Unternehmen direkt zusammen zu bringen. Alles sollte zusammenpassen: nicht nur auf die Profilangaben, die sonst in Stellenangeboten und -gesuchen stehen, sondern auch die Charaktere, die zusammengebracht werden wollten. Dieser Faktor ist ebenso wichtig wie die Ausbildungsfähigkeit und das berufsspezifische Potenzial. Mit diesem Konzept ist es JoNAS auch gelungen, Ausbildungsstellen in Berufen zu besetzen, die nicht in den TOP 10 der Berufswünsche vertreten sind, z. B. Bäcker*in.

Das Projekt in Zahlen

In 3 Jahren hat JoNAS
152 KMU im Schwalm-Eder-Kreis mit
400 Bewerber*innen von
19 Schulen zusammengebracht,
mit denen schließlich
28 EQ*-Plätze und
165 Ausbildungsplätze besetzt
werden konnten.

*Einstiegsqualifizierung



Den Berufsabschluss nachholen - Unterstützung für Betrieb und Mitarbeiter*innen

Duale Ausbildung sollte erste Wahl sein, wenn es darum geht, den Fachkräftebedarf zu sichern. Dennoch arbeiten auch hierzulande sehr viele Menschen, ohne für den ausgeübten Job den geeigneten Berufsabschluss zu haben. Im

wirtschaftsstarken Hessen sind das immerhin etwa 13 Prozent der

Arbeitnehmer*innen, die deshalb oft mit einem höheren Risiko des Arbeitsplatzverlustes leben. Mehr Perspektive und bessere Aufstiegschancen sind für Christian Scheliga die Motivation, die Ausbildung zum Maschinen- und Anlagenführer nachzuholen. Jeden Freitag kommt er dafür zu uns und erhält Einzeltraining. Im deutschen Berufsbildungssystem ist ein Einzeltraining noch eine Ausnahme. Die ungewöhnliche Lösung wurde möglich durch die Initiative ProAbschluss, die die Hälfte der Kosten für Nachqualifizierung und Prüfung von Christian Scheliga übernimmt. Die andere Hälfte übernimmt sein Arbeitgeber, die Firma Bautechnik Lobmeier in Edermünde. Der Betriebsinhaber hatte längere Zeit vergeblich eine qualifizierte Fachkraft für seinen Maschinenpark gesucht



Anwendung im Betrieb Foto: HNA und sich schließlich dafür entschieden, einen ungelernten Mitarbeiter zu qualifizieren. Schon jetzt profitieren beide Seiten: Christian Scheliga wendet das frisch Gelernte unmittelbar im Unternehmen an. „Der Aufwand lohnt sich“, sagt er, „das merke ich schon jetzt bei der Arbeit in der Firma. Ich kann deutlich mehr als früher. Und mein Arbeitsplatz ist sicherer.“



Einzeltraining in der Jugendwerkstatt
Foto: Pro Abschluss

Für duale Ausbildung begeistern

Regionale Unternehmen im Blick

Zwei Jahre haben wir mit BoP Plus Werbung für duale Ausbildung gemacht. Während der Projektlaufzeit haben wir in der Leader-Region Mittleres Fuldatal 578 Schüler*innen, 249 Eltern und 105 Lehrkräfte erreicht. Für jede Zielgruppe haben wir eigene Angebote entwickelt, die einen gemeinsamen roten Faden hatten: „Gute Perspektiven mit dualer Ausbildung“. Für die Schüler*innen stand die Sicherung der bisherigen Berufsorientierungsergebnisse im Fokus.

Das beinhaltet auch die Suche nach Praktikumsplätzen, die Haupt- und Realschüler*innen eine Perspektive auf eine duale Ausbildung bieten. Wer kann das besser als kleine und mittlere Unternehmen der Region? BoP Plus hat diese Unternehmen in den Blick der Schüler*innen gerückt. Auch die weiteren Entscheider zum Thema „Übergang“ wurden angesprochen: Eltern und Lehrkräfte. Beide sollten gestärkt werden, um eine fundierte Entscheidungs- und Beratungsgrundlage zu haben.

Für beide Zielgruppen haben wir jeweils eigene Angebote entwickelt. Individuelle Infomappen für Eltern gehören dazu wie individuelle Informationen zum Thema für Lehrkräfte. BoP Plus ist ein gutes und vor allem notwendiges Angebot. Das haben uns die Nachfrage nach den Angeboten und die Rückmeldungen unserer Zielgruppen gezeigt.



Ein Ansatz, der funktioniert

Erste Erkenntnisse zum MINT.FResH-Konzept

Als „ambitioniertes Projekt“ wurde MINT.FResH, das wir Ihnen im letzten Newsletter vorgestellt haben, bezeichnet. Nach dem ersten Projektjahr wollten wir wissen, ob wir unseren Ambitionen gerecht werden. Dafür haben wir im Team unsere Eindrücke ausgetauscht und eine Umfrage unter unseren Teilnehmer*innen durchgeführt. Diese hat unsere Eindrücke bestätigt. Spaß am Projekt und das Erreichen der Lernziele sind nicht abhängig vom Schulzweig, den die Teilnehmer*innen besuchen. Beides hängt auch nicht davon ab, ob die Befragten weiblich oder männlich sind, auch das hat unsere Auswertung ergeben. Mit einem Vergleich der BoP-Ergebnisse von MINT.FResH-Teilnehmer*innen und Schüler*innen, die nicht am Projekt teilnehmen, konnten wir feststellen, dass MINT.FResH-Teilnehmer*innen mehr Interesse und Leistungsbereitschaft während ihrer BoP-Teilnahme zeigen. Mit Blick auf das ganz große Projektziel konnten wir auch darlegen, dass der Ansatz geeignet ist, dual ausgebildete MINT-Berufe so in den Blick der Teilnehmer*innen zu rücken, dass sich viele vorstellen können, eine duale MINT-Ausbildung zu absolvieren. Dazu tragen die individuellen Erfolgserlebnisse genauso bei wie die Betriebsbesuche, die zum Programm gehören.

Anerkennung von der Wirtschaft

Für unser Projekt bekommen wir Anerkennung von unterschiedlichen Seiten. Der IHK-Regionausschuss und die Kreissparkasse Schwalm-Eder finden das Projekt so unterstützenswert, dass sie für diese Arbeit insgesamt 4 Robotikkästen zur Verfügung stellen. Herzlichen Dank dafür!



Von links nach rechts: Thomas Gille, Kreissparkasse, Sascha Gaida, Jugendwerkstatt, Karl-Otto Winter und Eugen Knoth beide IHK, bei der Überreichung der Robotikkästen

Verbesserte Vernetzung

Trotz der Erfolge haben wir Verbesserungswünsche. Wir wollen mehr Mädchen bei MINT. Dafür verbessern wir unsere Vernetzung und sind Ende des Jahres dem nationalen Bündnis „Komm, mach MINT“ und „Klischee-frei“, dem nationalen Pakt für genderunabhängige Berufswahl, beigetreten.

Adieu Hamet

Neue Regelung ab 2018

Nachdem wir uns Ende 2011 bereits davon verabschieden mussten, für die Regelschulen die Potenzialanalysen mit Hamet2 durchzuführen, die den BoP-Werkstatttagen verpflichtend vorgeschaltet sind, ist in diesem Jahr auch der Abschied von Hamet für die Förderschulen gekommen.

Mehrbelastung für alle

Ab dem kommenden Jahr werden die Potenzialanalysen für die Förderschulen nur noch dann finanziert, wenn KomPoL, das hessischen Konzept der Potenzialanalyse in der Jahrgangsstufe 7 an Förderschulen, durchgeführt wird. Dafür wurde das Personal an den Schulen fortgebildet, damit die Schulen die Potenzialanalysen nun in Eigenregie durchführen können. Für die Schulen bedeutet das Durchführen der Potenzialanalysen einen immensen organisatorischen und personellen Aufwand, den bisher wir für sie getragen haben. Für die Schüler*innen bedeutet dieses Konzept, dass sie nicht mehr von neutralen unvoreingenommenen Dritten getestet werden, sondern von Lehrkräften der eigenen Schule, die diese Perspektive nur unter hohem Energieaufwand einnehmen können. Wir hätten uns für Schüler*innen und Schulen etwas Zielführenderes gewünscht.

Rettende Spende

Stiftung MitMenschen hilft

Eine schwierige Ausgangslage bedeutet nicht, dass kein Potenzial vorhanden ist. Unsere Produktionsschüler*innen entdecken ihre Potenziale, sie lernen, sie auszubauen und sinnvoll einzusetzen. Manchmal reicht ihnen ein Jahr eben nicht aus, um ihr Ziel zu erreichen. Die Stiftung MitMenschen der PSD-Bank Hessen-Thüringen findet unser Produktionsschulkonzept überzeugend und förderwürdig. Wie wir glaubt sie an das Potenzial unserer Produktionsschüler*innen. Deshalb fördert die Stiftung MitMenschen die Produktionsschule dieses Jahr mit 20.000 €.

Herzlichen Dank dafür - auch im Namen der Teilnehmer*innen!



Prävention wo es möglich ist

Jugendlichen helfen bevor sie durch alle Raster fallen

„Frühzeitig“ ist das Leitmotiv für unsere Arbeit im Projekt „Jugend Stärken im Quartier“. Hier leisten wir individuelle Unterstützung für junge Menschen zwischen 12 und 26. Wenn es im Werdegang stockt oder ein Übergang Schwierigkeiten bereitet oder gar zu scheitern droht, bieten wir Hilfestellung. 39 Teilnehmer*innen wurden in diesem Jahr betreut. Zwei Beispiele sollen die vielfältige Arbeit verdeutlichen, zum Schutz der Teilnehmer haben wir die Namen geändert:

Leon M.

ist 12 Jahre alt und Schüler der Jahrgangsstufe 6 an einer Fritzlarer Schule. Seit dem Übergang in die 5. Klasse weigert er sich zunehmend, in die Schule zu gehen. Die Eltern haben ihn zum Schluss sogar in die Schule getragen - aber auch das war

keine Lösung, denn er lief trotzdem aus dem Unterricht. Nachdem der Kontakt zu Leon hergestellt war, war viel Arbeit nötig um festzustellen, wo Leons eigentliches Problem lag: durch eine schwere Lese-Rechtschreib-Schwäche hatte er in der Grundschulzeit Schul- und Versagensängste entwickelt, die nun zum Tragen kamen.

Gemeinsam mit Leon, seinen Eltern und allen weiteren Beteiligten wurde eine Strategie entwickelt. Eine stationäre Therapie über drei Monate war nötig, um Leon zu stabilisieren und zu motivieren. Leon besucht inzwischen eine neue Schule. Dort wird er umfangreich gefördert und lernt, seine Defizite auszugleichen. Und er hat dort die Erfolge, die er braucht, um gern zur Schule gehen zu können.

Mohamed T.

Nach einer langen und beschwerlichen Flucht aus Eritrea kam der inzwischen 20jährige mit 17 Jahren alleine in Fritzlar an. Er lernte uns schon in der Anne-Frank-Schule kennen und wusste dadurch, wo er sich Hilfe holen konnte, als die Betreuung durch die Jugendhilfe endete. Der Hauptschulabschluss war geschafft, viele andere Fragen waren noch offen: Warum bin ich nicht mehr krankenversichert? Wie kann ich eine eigene Wohnung finden? Wie und wo kann ich mich bewerben? Neben der Hilfe durch den Bürokratie-Dschungel haben wir mit ihm vor allem an seiner beruflichen Perspektive gearbeitet. Schließlich konnten wir Mohamed in eine Einstiegsqualifizierung vermitteln. Zur Zeit erprobt er sich in seinem Traumberuf „Feinwerkmechaniker“ und hat von seinem Betrieb das Angebot erhalten, im kommenden Jahr dort seine Ausbildung zu beginnen.

Steigender Handlungsbedarf

Mehr Teilnehmer*innen mit psychischen Dispositionen

Als die HNA Melsungen, unsere regionale Tageszeitung, Mitte November berichtete, dass immer mehr junge Menschen zwischen 18 und 30 Jahren an psychischen Erkrankungen wie Depressionen und Belastungsstörungen leiden, hatten wir ein Déjà-Vu. Diese Problematik ist uns nicht unbekannt. Aus jahrelanger Erfahrung wissen wir, dass diese schwierigen Dispositionen junge Menschen auch schon deutlich früher treffen können, lange vor ihrem 18. Geburtstag. Aus ebenfalls jahrelanger Erfahrung wissen wir aber auch, dass psychische Erkrankungen bei jungen Menschen häufig erst spät erkannt werden.

Wenn junge Menschen mit nicht diagnostizierten psychischen oder psychosozialen Problemlagen in die Produktionsschule einmünden, kostet es sogar unser Personal viel Zeit, um herauszufinden, was diese Teilnehmenden brauchen. Danach geht es darum die Jugendlichen davon zu überzeugen, sich auf entsprechende Hilfen einzulassen. Nur über Selbsterkenntnis

und Freiwilligkeit kann therapeutische Hilfe angenommen werden und nachhaltig wirksam sein. Dafür können wir auf ein gut aufgestelltes und zuverlässiges Netzwerk an Kooperationspartnern zurückgreifen.

Im Produktionsschuljahrgang 16/17 waren 34 Deutsche bzw. Migrant*innen ohne Fluchthintergrund. Davon waren 23 TN in psychologischer oder psychiatrischer Behandlung. Zusätzlich nahmen 4 Geflüchtete an der berufsvorbereitenden Maßnahme teil, die neben den gruppenspezifischen Problemlagen (z. B. Sprachvermögen etc.) in Teilen schwere seelische Problematiken hatten. In ihrem Kommentar zum Thema hat die HNA unter anderem mehr Beratungs- und Therapieangebote gefordert. Wir gehen weiter und wünschen uns mehr Früherkennung. Und wir wünschen uns Prävention, damit weniger Jugendliche von schwierigen psychischen und psychosozialen Dispositionen getroffen werden, sondern einfach ihren Weg gehen können.

Flüchtlingsintegration: kleine Schritte zum Ziel

Deutschkenntnisse sind wichtigstes Instrument zur erfolgreichen Vermittlung in Arbeit

„Also, arbeiten kann und will er. Ehrgeiz hat er auch. Aber er spricht kaum Deutsch, das braucht noch Zeit, bis ich ihn einstellen könnte.“, hören wir oft von Arbeitgebern als Fazit der Praktika, die unsere Teilnehmer*innen der Internationalen Produktionsschule (IPS) durchlaufen. Seit knapp zwei Jahren sind wir jetzt mit der Integration von Flüchtlingen beschäftigt und seit dieser Zeit bekommen wir dieses Feedback von Betrieben regelmäßig.

Sprache lernen

Im eigens eingerichteten Unterricht vermitteln wir Deutsch als Zweitsprache. Zur mündlichen Sprache kommt noch die Schrift, die vermittelt werden muss. Dieser Unterricht ist für die Flüchtlinge sehr mühselig. Einfacher geht Deutschlernen bei der praktischen Arbeit in unseren Werkstätten. Hier findet der berufsbezogene Deutschunterricht statt. Die frisch erworbenen Kenntnisse werden unmittelbar angewandt und gefestigt.



Integrationsschlüssel Spracherwerb

Arbeitswelt kennenlernen

13 unserer Teilnehmer*innen haben sich der Herausforderung „Praktikum“ gestellt, einige sogar mehrfach. Sie haben eine hochtechnisierte und von Normen und Effizienz bestimmte Arbeitswelt kennengelernt. Spätestens im Praktikum wird unseren Teilnehmer*innen klar, dass ihre Arbeitserfahrung aus der Heimat hier oft weniger wert ist, als sie hofften. Hier zählt nicht die jahrelange Erfahrung als ungelernter Kesselschmied oder Bauhelfer, hier

zählen anerkannte Abschlüsse oder wenigstens Zertifikate von Qualifizierungsmaßnahmen. Für unsere Teilnehmer*innen ist das ein Grund mehr, sich anzustrengen.



Deutsch lernen in der Werkstatt

Kleine Erfolge

Die Mühe lohnt sich: 2 Teilnehmer*innen haben so viel gelernt, dass sie eine realistische Chance haben, den Hauptschulabschluss zu schaffen. 3 weitere Teilnehmer*innen sind in unsere Berufsvorbereitung gewechselt und stellen sich dort den Anforderungen des Berufsschulunterrichts. 4 Flüchtlinge, deren Arbeitserfahrungen aus der Heimat hier gebraucht werden, konnten wir aus der IPS in eine Arbeit vermitteln. Dazu hat auch unsere sozialpädagogische Begleitung beigetragen. Vieles, was eine Vermittlung erschwerte, konnte aus dem Weg geräumt werden.

Koordination ist schwierig

Vermittlungshindernisse, die wir nicht aus dem Weg räumen können, haben ihre Entstehung oft im Aufenthaltsrecht. Je nach Aufenthaltsstatus sind unterschiedliche Institutionen für die Flüchtlinge zuständig. Das macht es schwierig, unsere Arbeit so zu koordinieren, dass die Förderpläne für unsere IPS-Teilnehmer*innen auch umgesetzt werden können. Ein Beispiel: Sobald ein/e Teilnehmer*in einen Platz in einem Integrationskurs hat, ist der individuelle Plan Makulatur, weil die Teilnahme an unserem Angebot abgebrochen werden muss.

Weitere Zusammenarbeit mit dem Jobcenter

Zwei weitere Angebote für Flüchtlinge haben wir in diesem Jahr im Auftrag des Jobcenters durchgeführt: eine Eignungsfeststellung und eine 6-monatige berufspraktische Weiterbildung, in der wir insgesamt 16 Flüchtlingen grundlegende Arbeitstechniken in verschiedenen Berufsfeldern vermittelt haben, begleitet von Sprachunterricht.

Deutschland verstehen

Wie funktioniert Deutschland? In Zusammenarbeit mit den Maltesern haben wir die Flüchtlinge zum Thema „Rechtsstaat“ geschult. Für den Klimaschutz haben wir in Felsberg und in Kassel Veranstaltungen durchgeführt und mit wenig Sprache Grundlegendes wie Mülltrennung, effizientes Heizen und den sparsamen Umgang mit Wasser und Strom vermittelt.

Kooperation mit Ehrenamt

Zur gesellschaftlichen Integration von Flüchtlingen arbeiten wir mit Ehrenamtlichen zusammen. Wir gestalten den Arbeitskreis „Zusammenleben in Felsberg“ mit und sind Ansprechpartner für Vereine im Stadtgebiet, die sich für Flüchtlinge öffnen. Ob in Kooperation mit der Ehrenamtsagentur gemeinsam mit Flüchtlingen ein sprachloses Kochbuch erstellt wird oder ob der Sportverein, als erster im Landkreis, gemeinsam mit Flüchtlingen für das Sportabzeichen trainiert – ohne dieses Engagement wäre Integration nicht möglich.



Integration im Alltag mit Ehrenamtlichen

Retten-Löschen-Bergen-Schützen

Aus der Arbeitslosigkeit zum Wunschpraktikum

Feuerwehrmann zu werden, war sein großer Traum. Ruslan hat schnell gelernt, dass sich Träume nicht von allein erfüllen. Vor knapp 3 Jahren kam er als junger Spätaussiedler in unsere Region. Mit großen Träumen, aber ohne Plan für seine berufliche Zukunft – und ohne Sprachkenntnisse. Die hat er sich im Deutschkurs angeeignet. Unklar blieb aber trotzdem, wie er Fuß fassen konnte auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Und statt Feuerwehrmann zu werden, wie er es immer wollte, wurde er Jobcenter-Kunde. Mit Träumen, die immer kleiner wurden, und ohne echte Perspektive.

Eine Perspektive hat er erst gefunden, als er sich für die Teilnahme an unserem VerdurA-Projekt entschieden hat. Sein Auslandspraktikum in Polen wollte er nutzen, um herauszufinden, ob er überhaupt in der Lage ist, sein Ziel zu erreichen. Gemeinsam mit unserem polnischen Partner haben wir alle Schwierigkeiten überwunden und Ruslan ein Praktikum bei der Berufsfeuerwehr in Pleszew ermöglicht. Dort hat er gemeinsam mit seinen polnischen Kolleg*innen dafür gesorgt, dass die Feuerwehr- und Rettungsfahrzeuge jederzeit

schen zu bergen und zu retten. Im Löschtraining war er so gut, dass er gegen Ende seines Praktikums mit zu echten Einsätzen durfte. Und er hat, mit Unterstützung des VerdurA-Teams, an seiner eigenen Fitness gearbeitet, damit er im täglichen Feuerwehrtraining mithalten konnte. Gemeinsames Lauftraining mit Projektmitarbeitern nach Feierabend hat zur Teilnahme an zwei Stadtläufen, einmal in Pleszew und einmal in Kalisz, geführt.



Stolz auf ihr Leistungsvermögen: Ruslan mit einem polnischen Kollegen

Während Ruslan alles dafür getan hat, dass sein Praktikum erfolgreich wird, war ein anderer Teil des VerdurA-



ra-Teams in Deutschland aktiv und hat hier die Lage für ihn sondiert: wie und wo kann er nach dem Auslandspraktikum seinen Weg weiterverfolgen? Angesichts Ruslans Leistungsbereitschaft und seines unter Beweis gestellten Leistungsvermögens konnte das Jobcenter einer Ausbildung zum Rettungssanitäter zustimmen. Für diese Ausbildung hat er inzwischen eine Zusage. Ab Januar 2018 wird er Rettungssanitäter. Anschließend kann er beim Roten Kreuz als Notfallsanitäter eingesetzt werden. Ruslans Praktikum war eins der körperlich anspruchsvollsten, die wir im Rahmen von VerdurA oder unserem Vorgängerprojekt organisiert haben. Ruslan hat sich durchgebissen. Dafür hat er jetzt ein klares, realisierbares Ziel vor Augen. Und er hat einen Plan, sein Ziel zu erreichen. Mit der Ausbildung zum Rettungssanitäter kommt er ihm ein gutes Stück näher.

Herausforderungen gemeinsam angehen

Expertenaustausch zur Arbeitsmarktintegration

Mit sechs weiteren Projektträgern des regionalen Netzwerks „IdA-Mitte“ aus dem Handlungsschwerpunkt „Integration durch Austausch“ der ESF-Integrationsrichtlinie Bund haben wir im Januar in Darmstadt den internationalen Erfahrungsaustausch „Integration durch Aus-

tausch – ein transnationaler Dialog“ mitorganisiert. Ziel der Veranstaltung war es, die Herausforderungen im Projekt mit unterschiedlichen Akteuren zu diskutieren. Im Mittelpunkt standen Fachvorträge externer Dozent*innen zum Thema Lernen, zum Aufbau eines gesunden Selbstvertrauens sowie der Aufbau interkultureller Kompetenzen. Mit Kooperationspartnern aus dem In- und Ausland, Vertreter*innen aus Wissenschaft, Wirtschaft, Verbänden, Kammern und der Politik gab es einen intensiven Austausch über die Rahmenbedingungen, Potentiale und Wirkungen der Projekte geführt, der das breite Fachpublikum aus dem Wirtschafts- und Bildungssektor einbezogen hat.



Ruslan im Training für den Einsatz

einsatzbereit sind. Er bekam extra Unterweisungen, beispielsweise in lebensrettenden Erste-Hilfe-Maßnahmen. Er hat an den Trainingseinheiten seiner Kolleg*innen teilgenommen und gemeinsam mit ihnen immer wieder geübt, Men-



Fachpublikum beim Erfahrungsaustausch
Foto: H.-J. Schmittner

Weiterer Übergang in der Leitung

Regina Suchy in der Finanzgeschäftsführung



Regina Suchy

„Wenn nicht jetzt, wann dann? Hier kann ich was beweisen!“ waren Regina Suchys Worte, als sie Mitte der 90er Jahre bei uns als Leiterin der Metallwerkstatt angefangen hat. Dieser Anspruch an ihre Arbeit und Freude an Führung waren auch Motivation, sich für die Finanzgeschäftsführung zu bewerben. Das „jetzt!“ dafür war gekommen, als bei uns der Übergang in der Geschäftsführung in die Wege geleitet werden musste. Die vergangenen Jahre haben Axel Graef, fast 30 Jahre allein für unsere Finanzen verantwortlich, und Regina Suchy genutzt, um den Übergang in der Finanzgeschäftsführung vorzubereiten. Angesichts der immer komplexer werdenden Anforderungen, die Förderprogramme an un-

ser Rechnungswesen stellen, kam die Bewerbung zum richtigen Zeitpunkt. Wir haben die Zeit genutzt, unsere Verwaltung so umzustellen, dass wir den Anforderungen von außen auch weiterhin gerecht werden können. Gemeinsam mit dem Verwaltungsteam haben Axel Graef und Regina Suchy neue Steuerungsinstrumente und Kommunikationswege entwickelt.

Anfang des Jahres wurde Regina Suchy von allen Mitarbeiter*innen der Jugendwerkstatt als Finanzgeschäftsführerin bestätigt. In dieser Position ist sie nun zusammen mit Axel Graef und Michael Wilhelm verantwortlich für die weitere Entwicklung der Jugendwerkstatt, immer ausgerichtet an unserem Gesamtziel: nachhaltige Integration in Arbeit und Teilhabe an der Gesellschaft für diejenigen, die unsere Unterstützung brauchen.

Wahlkampf in der Jugendwerkstatt

Gespräche mit Kandidaten von CDU und SPD im August

Kurz vor der Bundestagswahl haben uns im August beide Direktkandidaten unseres Wahlkreises besucht. Bernd Siebert, CDU, und Edgar Franke, SPD, waren bei uns. Mit Edgar Franke haben wir Frau Wieczorek-Zeul begrüßt. Es gab viel Austausch: mit Teilnehmer*innen und mit unseren Kolleg*innen über die Chancen unserer Zielgruppen auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt. Fördermodalitäten, sei es für außerbetriebliche Ausbildung oder



Heidemarie Wieczorek-Zeul, Edgar Franke und die Felsberger SPD besuchen mit Regina Suchy die Metallwerkstatt

im Rahmen von Modellprogrammen, waren ebenfalls Gesprächsthema. Gefreut haben wir uns über viele Worte der Wertschätzung und Anerkennung für unsere Arbeit und unsere Ideen für die Zukunft. Wir freuen uns noch mehr, wenn auf Wertschätzung und Anerkennung Taten folgen. Zum Beispiel in Form von Programmen, die auch für freie Träger wie uns offen sind und in die wir unser Knowhow einbringen können.



Besuch von Bernd Siebert und der Felsberger CDU in der Produktionsschule

Foto: Michael Schär

Personalwechsel

Verabschiedungen

Die Jugendwerkstatt verlassen haben:

- Maya Röhe, die viel zum guten Start von MINT.FresH beigetragen und unsere letzten Potenzialanalysen für Förderschüler*innen durchgeführt hat. Sie ist inzwischen Lehrerin an der Hermann-Schafft-Schule in Homberg/Efze.
- Xenia Sonnenschein, die als FOS-Praktikantin unsere Verwaltung und unsere Berufsorientierung durch Zuarbeit unterstützt hat.
- Andreas Hilgenberg, der zweieinhalb Jahre in unserer Metallwerkstatt für die praktische Ausbildung unserer Metallbauer*innen zuständig war. Er hat sich für eine neue Herausforderung entschieden.

Ebenfalls verabschiedet haben wir uns von Paul Ilvakov, der uns nach seinem 1€-Job vor einigen Jahren nicht ganz verlassen wollte und uns immer wieder ehrenamtlich zur Seite stand.

Neueinstellungen

Zu Jahresbeginn haben wir Elisabeth Schott als neue Mitarbeiterin begrüßt. Sie ist die Nachfolgerin von Uwe Giese bei unserem Projekt JustiQ/Jugend stärken im Quartier.

Martina Walter hat mit Beginn des neuen Schuljahres die Nachfolge von Maya Röhe angetreten und ist für den Bereich Bio/Chemie im Projekt MINT.FresH verantwortlich.

Beide, Elisabeth Schott und Martina Walter, sind außerdem erfahrene Lerntherapeutinnen und unterstützen in dieser Funktion unsere Arbeit in allen Bereichen der beruflichen Bildung.

Mario Günther ergänzt unser Team Haus+Technik und ist für Instandsetzungsarbeiten an unseren Gebäuden sowie für unsere Außenanlagen zuständig.

Kiran Sabiha ist seit Schuljahresbeginn unsere neue FOS-Praktikantin in der Verwaltung.